

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 12

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit haben wir alle wesentlichen Einzelheiten der Sowjetgesetzgebung über Religion und Kirche erörtert. Sie lassen sich dahin zusammenfassen, dass die Sowjetregierung die Religion nicht fördert und die religiösen Organisationen nicht unterstützt, — dass sie aber auch niemand daran hindert, zu glauben, was ihm beliebt. Auf Grund der Sowjetgesetzgebung geniessen alle Weltanschauungen, religiöse und antireligiöse, die gleiche Freiheit. Niemand wird um seiner Weltanschauung willen bevorzugt oder benachteiligt. Die Schärfe des Gesetzes richtet sich lediglich gegen jene, die die Freiheit des Glaubens und des Gewissens zu beschränken oder als Vorwand für gegenrevolutionäre Handlungen auszunutzen versuchen.

Literatur.

Melusine.

So nennt sich Jakob Wassermann's Erstlingswerk, das 1895 geschrieben, erst jetzt im Querido Verlag Amsterdam erschienen ist. Dieser Liebesroman hat aber gar nicht Anfängerhaftes an sich. Wohl sind Zeit und Ort der Handlung begrenzt, wohl ist diese Liebesgeschichte nicht gespickt mit Problemen, die von der eigentlichen Handlung ablenken und die Lektüre zur Arbeit machen, aber dafür hat der Verfasser seinen engbegrenzten Stoff mit einer Meisterschaft behandelt, die einen dichterisch und menschlich reifen Schriftsteller voraussetzt. In einer einfachen Münchner Pension spielt sich diese Liebesgeschichte zwischen dem Student Vidi Falk und seiner leidenschaftlich geliebten Melusine ab. Wie lebenswarm und echt schildert Wassermann nicht nur das Liebesschicksal dieser zwei Menschen, das für beide zum tragischen Lebensschicksal wird, sondern auch das ganze Milieu dieser kleinbürgerlichen Pension, die ebenso originelle wie eingebildete Pensionäre gar oft auf Kredit beherbergt. Dieses Buch wirkt gerade durch seine schlichte und tiefe Menschlichkeit. Ergriffen wird jeden Leser dieser Geschichte einer grossen und tiefen Liebe folgen, die gerade immer dann am tragischsten ist, wenn die zwei jungen Menschen am glücklichsten sind.

R. St.

Pardon wird nicht gegeben.

So betitelt sich der ebenfalls im Querido - Verlag erschienene neue Roman des bekannten Autors von «Berlin Alexanderplatz», Alfred Döblin. Dieser Amstendamer Verlag wird immer mehr zum Sammelpunkt derjenigen deutschen Schriftsteller, die in der Republik zur literarischen Elite gehören und die sich selbst und ihrer Aufgabe als geistige Führer treu geblieben sind. Auch in diesem Werke finden wir den grossen Erzähler wieder. «Pardon wird nicht gegeben» ist ein Stück Zeitgeschichte und, wie der Titel schon verrät, ein hartes und schweres Stück, wie es in der Gegenwart sich allzu zahlreich abspielt. Diese Geschichte des Aufstiegs und tragischen Zusammenbruchs einer bürgerlichen Familie verrät nicht nur den scharfen Beobachter, sondern auch ein verständnisvolles Miterleben des Autors, der zum Kinder einer neuen Zeit wird.

Wir möchten nicht verfehlten, bei dieser Gelegenheit erneut auf die im Querido-Verlag, Amsterdam, erscheinende literarische Monatschrift «Die Sammlung» aufmerksam zu machen, die ab 1. Juni ohne Preiserhöhung ihren Umfang um ca. 25 Seiten erweiterte. Auch diese Publikation bringt nur literarisch wertvolle Arbeiten aus der Feder erstklassiger Autoren verschiedener Länder.

R. St.

Hitlers Luftflotte startbereit!

Unter diesem Titel bringt der Carrefour-Verlag in Paris ein neues Buch von Dorothy Woodman heraus. Zahlreiche Skizzen und Tabellen. Illustrationen und eine Uebersichtskarte der deutschen Flughäfen zeigen uns mit aller Deutlichkeit, dass Herr General Göring es mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Wie er bereits 1933 mit seinem «Spuk der feindlichen Flieger über Berlin» die Wahrheit verdreht hat, so bewusst hat General Göring am 20. Dezember 1934 einem Korrespondenten von Reuter gegenüber die Unwahrheit gesprochen, als er sagte: «Es ist lächerlich, von Hunderten von Militärflugzeugen zu sprechen, Deutschland hat nur einige Versuchsmaschinen!»

Die Grenzverletzungen durch Sportflugzeuge (!) im Elsass und in jüngster Zeit auf Schweizerboden bei Kreuzlingen und Schaffhausen zeigen mit aller Offenheit, wie man sich um die Grenzen kümmert, was wir von unserem Nachbar zu erwarten haben.

Dorothy Woodman hat sich alle Mühe gegeben nachzuweisen, dass Deutschland nicht nur einige Hunderte, sondern unbedingt mindestens 1500 Militärflugmaschinen besitzt, worunter sich alle Arten von Maschinen befinden.

den, vom einfachsten Jagdflieger bis zum schwersten Bomberflugzeug. — In der Schule bereits wird der Modellbau geübt; fast jede Ortschaft hat ihre Flugsportgruppe mit Segel- und Motorflugzeugen, und die vorhandenen Plätze werden sicher nicht nur als Weideplätze für Schafe benutzt!

Wer sich über die Gefahr orientieren will, die uns Nachbarländern und ganz Europa vom jetzigen deutschen Regime droht, der muss das Buch «Hitlers Luftflotte startbereit» genau studieren! Weiter ist es dringend erforderlich, dass alle deutschen Nachbarn, nicht nur die «Saisonstaaten», wie es so schön in Deutschland heißt, zusammenstehen, um mit vereinten Kräften alle Eventualitäten geschlossen abwehren zu können.

Rz.

Ein Kriegsbuch.

Dass es sich nicht um ein Buch handeln kann, das der Verherrlichung des Krieges, dieses vaterländischen Massenmordens dient, liegt klar auf der Hand, wenn ich mitteile, dass es sich um die letzte Neuerscheinung der Büchergilde Gutenberg handelt. «Zussima» von A. S. Nowikow-Priboj ist ein romanhafter Tatsachenbericht der Seeschlacht von Zussima, einer der grössten Seeschlachten der Weltgeschichte, an der die Russen von den Japanern vernichtet geschlagen wurden. In anschaulicher, packender Weise schildert uns der Provinzmeister des Panzerschiffes «Orel» zuerst die seltsame Geschichte des Materials, das den Grundstock des Buches bildet und dann das weltgeschichtliche Ereignis der Seeschlacht selbst. Mit dieser realistischen Schilderung wird uns auch ein aufschlussreiches Bild des Geistes oder besser Ungeistes des zaristischen Russland gegeben, jenes Russland, das schon die Keime einer revolutionären Umgestaltung in sich trug. «Zussima» ist bereits in mehr als 20 Sprachen übersetzt, so dass die deutsche Ausgabe der Büchergilde Gutenberg, die vom Berner Graphiker Emil Zbinden vortrefflich ausgestattet wurde, doppelt freudig begrüßt werden wird. Mitglieder der Büchergilde erhalten das Buch zu Fr. 4--.

R. St.

Mitteilung der Literaturstelle.

Um allen Gesinnungsfreunden die Anschaffung des Werkes des grossen freigeistigen Soziologen Dr. F. Müller-Lyer «Die Entwicklungsstufen der Menschheit» (Eine Gesellschaftslehre in Ueberblicken und Einzeldarstellungen) zu ermöglichen, geben wir die in sich geschlossenen Bände von heute an einzeln ab, und zwar vorherhand:

- I. DER SITTEN DES LEBENS, 350 Seiten, nur broschiert, Fr. 2.80.
Inhalt: Die Natur, die Menschheit, die Soziologie, die Vollkultur, der neue Mensch, die euphorische Philosophie.
- II. PHASEN DER KULTUR, 390 Seiten, nur gebunden, Fr. 3.50.
Inhalt: Einführung in die Gesellschaftslehre (Soziologie), Entwicklungsgeschichte der Nahrung, des Werkzeugs, der Wohnung und der Kleidung, Entwicklungsgeschichte der Arbeit, die Ursachen des Kulturfortschritts, Kultur und Glück.
- III. FORMEN DER EHE, 105 Seiten, broschiert Fr. 1.80, gebunden Fr. 2.30. Inhalt: Einleitung, Einteilung der Geneconomie, Formen der Ehe, Dauer der Ehe, Reinheit der Ehe, Begriffsbestimmung und Benennung der Eheformen, die Formen der Familie, die Formen der Verwandtschaft.

Bestellungen richte man an die Literaturstelle der F. V. S., Bern, Gutenbergstrasse 13.

Vermischtes.

Um die theologische Fakultät der Basler Universität.

Die Basler Regierung steht mitten in der Arbeit, ihr Universitätsgesetz von 1866 gründlich zu revidieren. Dabei ist auch die für uns Freidenker äusserst wichtige Frage der Aufhebung der theologischen Fakultät dem grossen Rat zur Prüfung vorgelegt worden. Die Diskussion im grossen Rat hat recht widersprüchvolle Voten gebracht. So gab Ständerat Dr. Thalmann (rad.) klar zu, dass «vom strengen Standpunkt der Trennung von Kirche und Staat aus betrachtet, die theologische Fakultät gewiss eine Privilegierung einer bestimmten Richtung» bedeute. Rein praktische Gründe hindern ihn, sich mit dem Vorschlag abzufinden, «eine religionswissenschaftliche Fakultät» zu schaffen.

E. Arnold (komm.) leitete seine Ausführungen damit ein, dass er feststellte, dass die Parole der «freien wissenschaftlichen Forschung» in der Demokratie nur eine leere Phrase sei. (! Red.) Wenn Arnold darauf den Freidenker Thalmann angreift, so ist dies ein Schlag in die Luft, denn Dr. Thalmann ist bei keiner Freidenkerorganisation als Freidenker bekannt. Vollständig unterstützen können wir aber seine Feststellung, «Theologie liegt ausserhalb der Wissenschaft» und habe an der Hochschule nichts zu suchen.

Von Nat-Rat Dr. A. Oeri (lib.) haben wir, die seine kulturpolitische Richtung seit längerer Zeit verfolgen, nichts anderes er-

wartet als die kecke Behauptung, dass «die theologische Fakultät als wichtiger Teil des geistigen Lebens an die Universität gehört».

Der Rat hat dann mit grossem Mehr die Ueberweisung an eine 15gliedrige Kommission beschlossen. Und wer ist Präsident dieser Kommission? Ausgerechnet Dr. A. Oeri.

Wir werden uns bemühen, aus berufener Feder unsere Leser sachlich einwandfrei über die Frage «Theologische Fakultät und Wissenschaft» unterrichten zu können.

R. St.

«Staat und Kirche.» C. Sch. Heute, da die Stellung der Kirche zu Staat und Volk immer wieder zur Auseinandersetzung zwingt und das Wort national im Begriff Nationalkirche zu grosser Bedeutung gelangt, mag auch ein Wort aus dem diesjährigen Hirtenbrief des Bischofs der unserm Lande eingegliederten christkatholischen Kirche, Adolf Küry (Bern), Erwähnung finden. Er schreibt: «Die Kirche greift nicht in die öffentlichen Geschäfte des Volkes und Staates ein und sie stellt weder politische noch wirtschaftliche noch soziale Programme auf. Sie dient aber doch dem Volk und dem Vaterland, indem sie den Geist in Christus zu verbreiten sucht, auf dem Freiheit und Recht, Wohlfahrt und Frieden des Volkes beruhen. Damit wird auch gesagt, dass es nicht zum Aufgabekreis der Geistlichen gehört, aktiv in die Tagespolitik einzutreten.»

Diese Presenotiz in der «Neuen Zürcher Zeitung» hat mich beinahe zu Tränen gerührt. Sie sagt so ziemlich das Gegenteil von dem, was wir alle Tage erleben. Bischof Küry spricht nämlich nicht von der christkatholischen Kirche, sondern von der Kirche ganz allgemein. Nein, nein, die Kirche greift nicht in die öffentlichen Geschäfte des Volkes und Staates ein und sie stellt weder politische, noch wirtschaftliche, noch soziale Programme auf. Wenn z. B. die reformierte Landeskirche im Kanton Zürich über ihr Befreiung an Kirchensteuern hinaus vom Staat Geld bezieht, so greift die Kirche sogar sehr in die öffentlichen Geschäfte ein und sogar sehr tief und dazu in den empfindlichsten Teil des Staatswesens von heute, in die Staatskasse. Dazu unterhält der Staat einige theologische Fakultäten, bildet also auf Staatskosten der Kirche die Pfarrer aus, und das Volk bezahlt das, ob es mit den Prinzipien der Kirche einverstanden sei oder nicht, ob es die Dienste der Kirche in Anspruch nimmt oder nicht. Hier befiehlt einfach das Machtprinzip der Kirche über den Staat. Sind das Eingriffe in die öffentlichen Geschäfte oder sind das keine? Die Kirche stelle auch keine politischen Programme auf. War die Sonderbundsbewegung nicht ein solches? Ist die Resolution des schweiz. katholischen Lehrervereins, dem Staat die Schule wegzunehmen und sie der Kirche anzugehören, kein politisches Programm? Hat eine gewisse «eidgenössische» Rede in Genf nicht versucht, die Ansichten des Papstes zur schweizerischen Anschauung zu machen? Die Kirche stelle auch keine wirtschaftlichen Programme auf. Ist der Korporationstaat nach Freiburgerart nicht ein direkter Ausfluss päpstlicher Uebergänge in unsere Politik? Die Behauptung, die Kirche stelle auch keine sozialen Programme auf, erledigt sich mit Vorgesagtem von selbst. Armes, armes Christentum, das kein soziales Programm mehr sein will! Nein, nein, die Pfarrherren treiben keine aktive Politik. Sie sitzen nicht in den staatlichen Behörden. Wir haben keine Parteien, welche die konfessionellen Ansprüche in der Politik vertreten. Die Kanzel wird nie zu politischen Schachzügen missbraucht. Die Religion ist bei Abstimmungen und Wahlen nie in Gefahr.

Der etwas absonderliche Herr Bischof Küry scheint ja die Trennung von Staat und Kirche sofort herbeizuwünschen. Wir werden ihm gerne helfen.

rebus.

Derselbe Bischof Küry ist auch Professor an der christkatholischen Universität Bern — der einzigen in Europa. Diese Fakultät wie jede theologische Fakultät hätte bei einer Trennung von Staat und Kirche natürlich von der staatlichen Universität zu verschwinden.

Redaktion.

Kirche und Schule.

Dem Amtsblatt für den Kanton Basel-Landschaft entnehmen wir aus dem Lehrplan für die Primarschulen folgende Stelle, die das Ziel des Unterrichts in biblischer Geschichte umschreibt:

«Gemeins- und Charakterbildung durch Weckung religiöser Denkweise. Die Schüler sind anhand der Biblischen Geschichte in die Wahrheit der christlichen Religion einzuführen und zu einem Christentum der Tat anzuleiten.»

Wenn es ein religiöses Denken gäbe und eine christliche Wahrheit, wahrlich das Christentum der Tat müsste anders aussehen!

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

R. St.

Ihre letztwillige Verfügung

nehmen wir gerne in Verwahrung.

Sekretariat der F. V. S., Gutenbergstrasse 13, BERN.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Der verlorene Sohn.

Das Juniheft der «Mariengrüsse aus Einsiedeln» tischt uns folgenden Dessert auf:

«Anton Krenn, der früher auch in der Schweiz wie im Ausland im Namen und Auftrag der Sozialisten und Freidenker gehässige Vorträge gegen die katholische Kirche gehalten hat, ist wiederum zu dieser heimgekehrt wie der verlorene Sohn der Hl. Schrift zum Vater. Um seine rüheren Fehler und Schädigungen gutzumachen, hält er nun Vorträge in sozialistischen Kreisen, um hier offen seine früheren Irrungen zu bekennen und jenen Kreisen die göttliche Sendung und Wahrheit der katholischen Kirche klarzulegen.»

Anton zieh die Bremse an! So möchten wir diesem Charakterhelden zurufen. Warum schickt die Kirche ihren «Heimgekehrten» nicht auf eine Vortragsreise in die Schweiz, wo er so ketzerisch gewirkt hat? Wir möchten gar gerne ein Hühnchen mit ihm rupfen, aber nicht nach der Melodie der kath. Kirche: Fuchs du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her ...

R. St.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 17. Juni 1935.

Ortsgruppen.

LUZERN: Samstag, den 25. Mai sprach im Schosse unserer Ortsgruppe Gesinnungsfreund Brauchlin über «Friedrich Nietzsche und die Frauen». Freund Brauchlin hat in seinem Referat Nietzsches Stellung zur Frau eingehend geschildert und auch persönlich Stellung bezogen zu Nietzsches Aeusserungen. Die Zuhörer bekamen zweifelsohne den Eindruck, dass Nietzsche trotz vieler scharfer Urteile und Aussprüche über die Frauen nicht zu den konsequenteren und versöhnungslosen Frauenhassern zu zählen ist, als der er heute vielfach noch gilt. Nietzsches praktische Lebensgestaltung stand nicht selten in eigentlichem Widerspruch zu dem, was er in seinen zahllosen Aphorismen niedergelegt hat.

Eine rege Diskussion folgte den Ausführungen von Gesinnungsfreund Brauchlin. Zum Schlusse zitierte der Referent noch einige Stellen, welche Nietzsches Einstellung zum dritten Reiche beleuchten könnten. Diese lassen den Schluss zu, dass sich der «gute Europäer» von dem abwenden würde, was heute jenseits des Rheins vorgeht.

Die Veranstaltung wies einen erfreulichen Besuch auf, sowohl von seiten der Mitglieder als der Interessenten. Ein gemütlicher Hock, gewürzt durch allerlei mehr und weniger «duftende» Beiträge und aktuelle, von Gesinnungsfreund K. sarkastisch servierte Witze hielten die Besucher noch eine Weile beisammen. Es scheint, dass die im Kreise der Ortsgruppe getroffenen Veranstaltungen nach und nach eine bessere Würdigung finden. — Unserm Gesinnungsfreund Brauchlin sprechen wir für seinen Besuch und Vortrag nochmals den herzlichsten Dank aus. Auf Wiedersehen im Herbst!

J. W.

THUN. Am 5. Juni sprach bei uns Gesinnungsfreund Sekretär R. Staiger über «Demokratie und Geistesfreiheit». Den interessanten Ausführungen des Referenten folgten trotz der vorgesetzten Jahreszeit eine für Thuner Verhältnisse selten grosse Anzahl von Mitgliedern und Interessenten. Der Vortrag und die ihm folgende Diskussion haben gezeigt, dass bei guter Vorbereitung auch in Thun für den freien Gedanken erfolgreich geworben werden kann. Die Ortsgruppe Thun steht im Zeichen des Wiederaufstiegs. Deshalb gedenken wir auch während des Sommers einige Vorträge zu veranstalten und bitten alle Gesinnungsfreunde, zu den kommenden Veranstaltungen Interessenten mitzubringen.

—er.

Redaktionsschluss für Nr. 13 des «Freidenker»: Montag, den 24. Juni.